Z c
3385

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-748508-p0001-6

Qu. 254, 11.

IV, 397.

QK. 2541:

IV, 397.

Trostgründe vor diejenigen die das Haus des Herrn bauen wollen bey der natürlichen Schwachheit ihrer eignen zerbrechlichen Hütte

wurden

in einer zum wohlverdienten Gedächtniß,

S. T. Herrn

M. Johann Jeremias Benjamin Lehmanns,

des heil. Predigtamts Candidat, als ihres bisherigen Senioris,

welcher

am 3. Septembr. zu Lockewitz seelig verstorben, und daselbst den 6. Septembr. 1770. beerdiget wurde,

im Friedrichstädter Prediger-Collegio

gehaltenen

Leichenpredigt

über die Worte 2 Cor. 5, 1.

betrachtet,

und Dessen Hochwerthesten hinterlassenen Leidtragenden

zum Trost übergeben

von denen sämmtlichen Mitgliedern dieses Collegii.

M. Christian Gottlob Dörfel, aus Johann Georgenstadt im Erzgebürge, ernannter Past. Subst. in Groß Zschocher bey Leipzig.
Christoph Benjamin Heinsius, aus Neustadt an der Orla.
Augustinus Christian Ephraim Schmidt, aus Strieganitz in Meißen.
M. Christian Gottwalt Müller von Berneck, aus Olbernhau im Erzgebürge.
M. Gottlob Benjamin Neubert, aus Königstein in Meißen.
M. Woldemar Benedict Suttinger, aus Saathayn in Meißen.
Friedrich Gottlob Leschner, aus Mulda im Erzgebürge.
Friedrich Willhelm Köhler, aus Wolkenstein im Erzgebürge.
Elieser Fortunatus Roloff, aus Schweinitz im Churkreyse.
M. Florenz Christoph Härtel, aus Schneeberg im Erzgebürge.
Johann Christoph Berger, aus Lauta in Meißen.

Membrum Extraordinarium.

M. Johann Adolph Gottlieb Otto, aus Roßwein im Erzgebürge.

durch

M. Johann Ludwig Kell, aus Dreßden.

Friedrichstadt, gedruckt und zu finden bey Johann Martin Lehmann.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Das mit höchster Erlaubniß allhier aufgerichtete Prediger-Collegium, von zwölf examinirten Candidaten, übet sich in meiner Gegenwart in den Arten der öffentlichen Reden, welche bey aller im geistlichen Amte vorkommenden Gelegenheit zur öffentlichen Erbauung gehalten werden. Auf der Kanzel werden Predigten über die Sonntäglichen Evangelia, Episteln, ein Stücke aus dem Catechismo, einen aufgegebenen, oder selbst erwählten biblischen Text, und auf alle Trauerfälle bestimmte Leichensprüche, in einer auf einander folgenden Abwechselung, und sogleich nach Endigung derselben, entweder eine Bußvermahnung, oder ein Trauungssermon, oder eine Taufrede, oder eine Verwarnungsrede wider den Meyneyd, oder endlich eine Abdankungsrede nach der Reihe auf dem Altar, zur Fertigkeit, in der gewünschten Erbauung ihrer künftigen Gemeinden, gehalten; Damit ein jeder von denen Mitgliedern in sechs Wochen, wenigstens einmahl, etwas abzuhandeln, und doch immer etwas anders vorzutragen bekomme.

Bey diesen Uebungen finde ich noch das Wort eines heil. Apostels bestätiget: In einem jeden zeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen; wenn ich das besondere sowohl in Ansehung der äußerlichen als innerlichen Gaben beobachtet, und erfahren, wie ein jeder was Gutes und Vorzügliches auf dieser Seite vor den andern besitzt; einer in dem Vortrage dogmatischer, der andere im Vortrage moralischer Wahrheiten, einer in Vermahnungen und Bestrafungen, der andere in Tröstungen, einer in Trauerreden, der andere in Abhandlungen bey freudigen Gelegenheiten, immer nachdrücklicher und rührender spricht. Das Eigne eines jeden braucht nicht die Erweckung, als dasjenige, was ihm nicht so natürlich, nicht so leichte ist und nicht sowohl gerathen will. Indessen suchen wir uns so zu üben, daß ein jeder eine nähere Anleitung zur gesegneten Führung des Lehramts, und zur erbaulichen Einrichtung der öffentlichen Reden bekomme.

Ich muß allen Mitgliedern das Zeugniß des Fleißes, der Aufmerksamkeit und der Nacheiferung untereinander, und so viel mir bekannt ist,

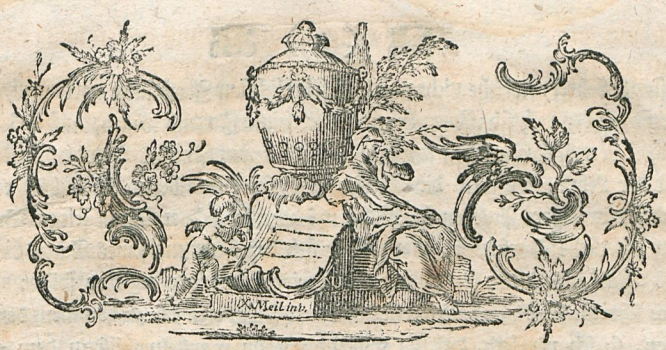
auch einer solchen guten Aufführung geben, die mich hoffen läßt, daß sie künftig auch Fürbilder ihrer Heerden vorstellen werden.

Darunter verdient nun der seel. verstorbene Herr M. Johann Jeremias Benjamin Lehmann, als zeitheriger Senior dieser Gesellschaft, Seinen besondern Ruhm. Ich freuete mich über die Wissenschaften in der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseeligkeit, welche Er mit so vielen Fleiß gesammlet, über sein gutes Herz, über die sanfte und eindringende Art seines Vortrags, über sein liebreiches Bezeigen gegen seine Mitglieder und Bekanndte, in der angenehmen Hoffnung, daß er dereinst im Seegen des Herrn arbeiten, säen und erndten würde. Da Ihm aber Gott einen andern Weg zeigte, und Ihn in der Vorbereitung zum Dienst seiner Kirche auf Erden, in jene Wohnungen der Herrlichkeit rufte, wo Gott und dem Lamme Tag und Nacht in seinem Tempel gedienet wird; so ward dieser Trauerfall Seines Abschieds aus unserer Gesellschaft, zur Uebung bey einer Leichenpredigt, in diesem Collegio genommen, deren erbauliche Einrichtung an einem würklichen Falle allezeit desto besser, als bey einen angenommenen Fall, gezeigt werden kann. Und weil die Herren Mitglieder einander bey künftiger Beförderung eine freundschaftliche Abhandlung, die ein jeder nach der Reyhe auszuarbeiten über sich genommen, zugedacht, so wollte man dieselbe auch dem wohlverdienten Gedächtniß des Herrn M. Lehmanns nicht zurücke halten, und das Seinen wertheſten Hinterlassenen zum Troste übergeben, was man Ihm selbst bey Seinem Leben und gehoften künftigen Beförderung, als einen Glückwunsch zugedacht hatte.

Ich hoffe daß dieses Denkmal der Freundschaft so ausgefallen seyn wird, daß es auch von andern nicht ohne Erbauung gelesen werden könnte; und wünsche allen Mitgliedern dieses Collegii Gesundheit, Leben und die angenehme Erfüllung ihrer Hofnung von dem Gott der Liebe und Weisheit, der seine Knechte, ihre Talente und Treue kennet, und unsre Kirche noch nie mit seiner seegensvollen Vorsehung verlassen hat. Friedrichstadt bey Dreßden, den 5. Octobr. 1770.

M. Christian Ehrgott Raschig.
Past.

Herr



Herr, lehre uns doch bedenken, daß es ein Ende mit uns haben muß, daß unser Leben ein Ziel hat, und wir davon müssen. Amen.

Andächtige und Geliebte in dem Herrn!

Die ganze Welt ist gleichsam das weitläuftigste Haus, darinnen der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden als Herr und Besitzer mit unumschränkter Macht regieret, und seine Wohlthaten in reichem Maaße unter seine Hausgenossen vertheilet. Wie aber der Herr ehemals in dem Tempel zu Jerusalem das Heilige und Allerheiligste zu seiner besondern Wohnung erwählet; so wird auch seine wahre Kirche auf Erden in dem Worte der Offenbarung dasjenige Gebäude genennet, welches er mit einer nähern Gegenwart seiner Gnade erfüllet. Und das ist dasjenige Bild, in welchen der Apostel die christlichen Gemeinden betrachtet, welche er auf den Grund und Eckstein Jesum Christum erbauet: Das Haus Gottes, sagt er, ist die Gemeinde des lebendigen Gottes. 1. Tim. 3, 15. Diese Vorstellung macht er Timotheo, seinem zeitherigen Gefährden, auf den mehresten Reisen, welchen er in Ephesus zurück gelassen, und ihn über die dasige Gemeinde, eine der größten und ansehnlichsten in ganz Asien, die Aufsicht anvertrauet. Hier fanden sich denn verschiedene stolze und irrdisch-

gesinnte Lehrer, welche nicht nur die schändlichsten Irrthümer vortrugen, sondern auch den rechtschaffenen Lehrer selbst, seiner Jugend wegen, auf das spöttischste verwerflich machen wollten. Damit nun Paulus sowohl die Reinigkeit der Lehre, als auch die Amtstreue dieses seines besten Schülers retten, und ihn in seinem Ansehen befestigen möchte, so gab er ihn in seinen Briefen eine väterliche Vorschrift, wornach er sich bey Führung seines Amtes richten, das Werk des Herrn forttreiben, und seine Gemeinde regieren sollte: Solches schreibe ich dir, ob ich wohl hoffe, aufs eheste zu dir zu kommen, dennoch aber, so ich verzöge, daß du wissest, wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes. Wie nennet nun der Apostel die christliche Kirche? Die Gemeinde des lebendigen Gottes, die das Haus sey, darinnen Gott selbst wohne. Und wie wohl getroffen war dieses angenehme Gleichniß? Ein jedes Haus hat seinen Eigenthums-Herrn, dieser ist hier der Gott, der Himmel und Erden erfüllet, und so gerne bey denen, die ihn lieben, Wohnung machet. In einem Hause, das bewohnet werden kann, treffen wir Hausgenossen an, welche aber nur so lange ihre Wohnung darinnen behalten können, als es dem eigenthümlichen Besitzer desselben gefällig ist. In dem Hause der christlichen Kirche finden wir auch Einwohner, welche aber ebenfalls nicht länger daselbst sitzen können, als es der Herr über Tod und Leben nach denen vollkommensten Maaßregeln seiner Weisheit und Liebe verstattet. Bey einem Hause finden sich insgemein Aufseher, welche das mangelhafte in demselben zu verbessern, und es vor dem gänzlichen Umsturz zu bewahren bemühet sind. Was sind treue Lehrer in dem großen Hause Gottes der christlichen Kirche auf Erden anders, als Arbeiter an demselben, welche durch Wachsamkeit, Ermunterungen, Lehren, Warnungen, Trost und Strafen, unter der Aufsicht ihres Herrn, das Gebäude der Kirche Jesu auf Erden zu erhalten und zu befestigen, sich beyfern, Holz, Heu und Stoppeln, das ist, einen Vortrag, darinnen eitle und unnütze Lehren durch menschliche Einbildung und Hirngespinnste mit dem göttlichen Wort vermenget werden, als ein unnützes Geräthe fortschaffen, und Gold, Silber und Edelgesteine, das ist, die wahre und reine Lehre des göttlichen Wortes auf den

Grund,

Grund, den Christus zum Hause seiner Gemeinde geleget hat, zu erhalten suchen. Und das war Timotheus, als ein junger und eyfriger Gottesgelehrter, das sollte er mit unveränderlicher Treue bleiben: Ein Baumeister des göttlichen Hauses, der Gemeinde des lebendigen Gottes.

Was sind wir, meine Brüder? Werkzeuge, die sich zum Baue des göttlichen Hauses, der Gemeinde des lebendigen Gottes, in dieser Gesellschaft vereiniget, Gott und Christo und der christlichen Kirche auf Erden nach denen Gaben und Kräften, die uns der Herr verliehen hat, nützlich zu werden. Wir wissen nicht, wozu uns der Herr brauchen, an welchem Orte seines Hauses er uns anstellen will. O! möchten wir doch alle einem Timotheo ähnlich werden, den Eyfer, die Treue und guten Eigenschaften annehmen, die ihn zum Amte des Geistes geschickt machten, und ihm so viel geseegnete Früchte unter der Heerde Jesu brachten. Was wir an Timotheo in denen Tagen des neuen Bundes bewundern, das finden wir an einem Jeremia altes Bundes. Einen Mann, den seine Jugend schüchtern zum Bau des göttlichen Heiligthums machte, aber durch die Kraft Gottes ein solcher Baumeister ward, der der Kirche Altes Testamentes die größten und wichtigsten Dienste leistete. Und war das nicht die Hofnung, die wir uns auch von einem Jeremia, von einem Freunde in unserer Gesellschaft, machten, von dem Hochwohledlen und Wohlgelahrten Herrn **M. Johann Jeremias Benjamin Lehmann**, des Heil. Predigtamts Candidat, den wir, wie jenen Timotheum, als einen Aufseher und Senior in unserer Gesellschaft geehrt? Wie eyfrig suchte er sich mit uns zum Bau des Heiligthums vorzubereiten, und da wir glaubten, nun würde ihm der Herr im kurzen den Ort in seinem Hause anweisen, die Heerde, die er zu weiden hätte, so erhielt er den Ruff aus der Zeit zur Ewigkeit. Er starb mitten in denen Anstalten vor dem Bau des göttlichen Hauses, und versetzte nicht nur dadurch Geschwister und Verwandte, auch unsere Gesellschaft in die tiefste Trauer. Mit Schmerzen sehen wir seiner Versetzung, aus dem Hause Gottes auf Erden in die Wohnungen der Herrlichkeit nach, und haben uns in der Absicht versammlet, ihm eine Pflicht der Liebe mit der tiefsten Traurigkeit abzustatten, die wir ihm bey einer freudigen Erfüllung seiner Wünsche in den

gehoften Lehramte auf Erden leisten wollen. Doch kam dieser Ruff des Himmels, die Entfernung aus unserer Gesellschaft, unserm Wohlseeligen über Vermuthen? Er kannte sich selbst wohl, und führte den Wahlspruch: Wir wissen, wenn unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und dieser ist es auch, der uns Gelegenheit zu der gegenwärtigen Betrachtung geben soll, die wir zu seinem wohlverdienten Gedächtniß jetzo in unserer Gesellschaft anstellen werden. Der Herr erwecke uns dazu mit dem Geist des Glaubens, des Trostes und der Hofnung, wie wir ihn darum bitten in einem stillen V. U.

Text. 2. Cor. 5, 1.

Wir wissen aber, so unser irrdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Aus diesen Worten, meine Brüder, wollen wir mit einander betrachten:

Die angenehmen Trostgründe derer, die das Haus des Herrn bauen wollen, bey der natürlichen Schwachheit ihrer eigenen zerbrechlichen Hütte.

Lasset uns

I. Die traurigen Blicke auf die natürliche Schwachheit der eigenen zerbrechlichen Hütte auf Seiten derer, die das Haus des Herrn bauen wollen, betrachten, und zum

II. Die angenehmen Trostgründe, die sie zur Beruhigung bey aller natürlichen Schwachheit gebrauchen, durchgehen.

Andächtige und Geliebte!

Wir wollen jetzo nicht weitläuftig untersuchen, ob der Apostel in diesen verlesenen Worten durch das irrdische Haus dieser zerbrechlichen Hütte,

Hütte, das große Weltgebäude, das der Eitelkeit unterworfen ist, verstehet, und demselben die Behausung vom Himmel entgegen gesetzet, die der Christ an jenem großen Tage des Gerichts in seinem vollkommenen Siege über den Tod und das Grab zu beziehen hoffet: oder ob er durch das irrdische Haus der zerbrechlichen Hütte, die hinfällige Natur des Menschen gemeinet, und Christen, nach der Ablegung derselben, auf die seelige Unterhaltung des unsterblichen Geistes in den Wohnungen der Herrlichkeit weiset. Wir mögen eine Meynung annehmen, welche wir wollen, so werden wir nicht wider den Grund des Glaubens irren. Wir wollen diese Worte jetzo in der Absicht betrachten, wie sie der wohlseelige Freund, als seinen Trostgrund bey der Beschaffenheit seiner Natur, im Munde geführet, und daher

I. auf die traurigen Blicke merken, die auch Bauleute des göttlichen Hauses auf ihre eigene zerbrechliche Hütte richten. Diese wollen wir α) an dem Bilde des Apostels wahrnehmen, der in unserm verlesenen Texte spricht, und β) diejenigen mit dem Apostel zu vergleichen suchen, die mit ihm gleiche Absichten haben und auch gleiche Schwachheit fühlen.

α) Was für Blicke richtete der große Apostel auf seine eigene Person, bey denen eifrigen Bemühungen, die er zum Bau des göttlichen Hauses in so viel Ländern und unter so viel Völkern anwendete? Traurige Blicke, auf die natürliche Schwachheit seiner eignen zerbrechlichen Hütte. Wir wissen, so unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird. Wir nehmen also an, das Paulus seine eigne Natur einer sehr zerbrechlichen Hütte verglichen, einer Hütte, die dem Geiste nur zur Wallfahrt diene, die er auf dieser Erden mit vieler Beschwerung mit sich herumschleppe, die aus Erde gebildet, und so baufällig sey, wie die Hütte eines Reisenden, wie ein Tragezelt, welches mit leichter Mühe aufgerichtet, aber auch bald wiederum abgebrochen werden kann, so bald er seine Reise weiter fortsetzen will. Der treue Zeuge Jesu, der so stark am Geiste war, scheint, dem Cörper nach, desto schwächer gewesen zu seyn. Diese Vermuthung gründet sich auf verschiedene Spuren, welche wir in seinen Schriften von der schwächlichen Beschaffenheit seines Cörpers antreffen. Wenn er in dem 10. Cap. seines 2ten Briefes an die Corinthier, die

Einwürfe anführet, welche einige falsche Apostel, in dieser Gemeinde, wider ihn zu machen pflegten, so saget er auch, sie sprechen: Die Briefe sind schwer und stark, aber die Gegenwärtigkeit des Leibes ist schwach, das heißt: er denkt stark und scharf, aber der äußerlichen Gestalt nach macht er desto weniger Eindruck. Dieser Vorwurf ist vermuthlich von seinem äußerlichen geringen kränklichen Ansehen und seiner schwachen Stimme hergenommen. Und was versteht er dort, durch den Pfahl im Fleisch, darüber er 2. Cor. 12. klagt? die hohen geistlichen Anfechtungen der falschen Apostel aus der Schule des Satans, welche auch seinen Cörper, als die Werkstatt der Seele, angriffen, und ihn die größten leiblichen Beschwerungen zuzögen, worauf auch der Trostgrund des 9. v., eben dieses angeführten Capitels, vermuthlich zielet: Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig. Wir dürfen nur natürlicherweise nachdenken: Mußte nicht so viel Wachen, Fasten, Reisen, Gefahr zu Wasser und Lande, so viel Schläge und Geißelungen, deren er im 11. Cap. gedacht, auch diese an sich zerbrechliche Hütte noch mürber machen, daß er gar wohl im 4. Cap., eben dieses Briefes, klagen konnte: Wir tragen diesen Schatz, des göttlichen Wortes und der erhaltenen Wundergaben, nur in irrdischen Schaalen, auf daß die überschwengliche Kraft sey Gottes, und nicht von uns, das heißt: Gott ist es, der auch diese schwache und zerbrechliche Natur als eine irrdische Schaale stärket, um uns und die Welt zu überzeugen, woher alle Kraft des Lebens, alle Gnade, aller Seegen des Evangelii komme: In Absicht auf diese schwächlichen Umstände, nennet er ohnstreitig seinen Cörper ein irrdisches Haus, eine zerbrechliche Hütte, in unserm Texte. Wie traurig mußte ein solcher Blick einem Paulo seyn, der von Eifer, das Haus seines Gottes zu bauen, entbranndte, wenn zuweilen die Schwachheit seines Cörpers, die Stärke und Munterkeit seines Geistes im Vortrage des Evangelii nur einigermaaßen verringerte?

β) Und wer sind diejenigen, die mit Paulo einerley Absicht haben, und in seine und der übrigen Apostel Fußtapfen treten wollen? Sind dieses nicht auch solche irrdische Schaalen, Menschen, die über eine zerbrechliche Hütte klagen müssen? Das sind sie bey allen Ansehen der Gesundheit, der Munterkeit

keit und Stärke, die sie vor andern voraus haben. Wie ofte tragen sie den Saamen der Sterblichkeit unvermerkt in sich, so daß er plötzlich ausbricht, und ihre Hütte zu Grunde richtet. Sind sie auch nicht diesem hocherleuchteten Apostel an Gaben und Offenbarung des Geistes, an Heldenmuthe und Eifer ähnlich, so werden sie ihm doch allezeit, in Ansehung der irrdischen und zerbrechlichen Hütte, gleich bleiben. Und wie viele giebt es, die nun würklich die gefährlichsten Anfälle der Gesundheit erfahren, die ihren Pfahl im Fleische tragen, die bey ihren Bemühungen, dem Dienste Christi nützlich zu werden, ihre Kräfte zusetzen, die sich in ihrem Amte als Lichter in der Gemeinde verzehren, mit so viel beschwerlichen Zufällen kämpfen müssen, so oft ein hartes und langwieriges Lager erfahren, der elenden Tage und Nächte viel gehabt, bald aufgestanden, bald wieder aufs Krankenbette gefallen und ihre Jahre mit einer beständigen Abwechselung von Gesundheit und Krankheit zurücke legen. Können nicht diese in dem Dienste des Herrn mit dem Apostel klagen: Wir haben ein zerbrechlich Haus an dieser irrdischen Hütte; dieweil wir in dieser Hütte sind, sind wir wohl recht beschweret. Diese sind es, welche sich auch der angenehmen Trostgründe anmaaßen können, welche wir in dem andern Theile näher zeigen wollen. Sie nehmen dieselbigen

a) aus den großen Gedanken der Ewigkeit, den sie in sich und andern recht lebendig zu machen suchen. War das nicht der Gedanke, den sich der Apostel in denen Worten fürstellet: Wir haben ein Haus, das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist im Himmel. Wir sind Gäste und Fremdlinge und haben hier keine bleibende Städte, wie unsere Väter, also auch wir. Was war die Absicht aller seiner Bemühungen? Keine andere als den großen und seeligen Gedanken nach dem Reiche der Herrlichkeit, das Jesus erworben, dahin er vorangegangen, in den Herzen aller Menschen recht lebendig zu machen. Und er sollte nicht selbst von denselben belebt worden seyn, und die Stärke desselben bey allen Zufällen seiner zerbrechlichen Hütte gefühlet haben? Ich weiß das, und wir wissen es alle aus dem herrlichen Siege Jesu über den Tod und das Grab, aus seinem Eingange in das Allerheiligste vor Gott, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, nicht mit Händen gemacht, der ewig

ist,

ist, im Himmel. Denket selbst eurer Empfindung nach. Was wünschet der Mensch zur Befriedigung seines Triebes, nach der Vollkommenheit, sehnlicher, als daß sein Geist, bey der Trennung vom Cörper, nicht in sein voriges Nichts zurücke fallen, sondern auch alsdenn noch fernerhin fortdauren möge? Zeiget sich auch dieses Verlangen bey denen Freunden der Welt und Eitelkeit nicht so lebhaft, als welche ihre Gedanken nur auf das sinnliche und sichtbare richten, unter dieser Beschäftigung aber das zukünftige und unsichtbare verabsäumen; würket auch gleich bey diesen der große Gedanke der Ewigkeit mehr Schrecken und Entsetzen, als Trost und Beruhigung, da sie bey der Vernachläßigung des wahren Dienstes ihres Gottes auf Erden keine Ansprüche auf ein glücklich Leben in der Ewigkeit machen können; so kann doch der Gedanke von der ewigen Fortdauer, in wahren Christen, in denenjenigen, die ein eifriges Verlangen hegen, das Haus des Herrn zu bauen, die angenehmste Beruhigung, auch selbst bey aller natürlichen Schwachheit, herfür bringen, und die Nichtigkeit und Zerbrechlichkeit ihrer irrdischen Hütte überwiegen. Wenn auch unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, so haben wir doch dort ein großes Haus, das ewig ist. Dieß war der Trostgrund Pauli, wenn er mit traurigen Blicken seine irrdische Hütte betrachtete; dieß ist der große Gedanke, den treue Diener im Hause Gottes auf Erden in sich und andern recht lebendig zu machen bemühet sind. Muß ich auch gleich einen siechen und kranken Cörper bis an das Ende meiner Wallfahrt, als eine irrdische Last, an mir tragen, so trage ich sie doch nur im Lande der Prüfung, auf eine desto angenehmere Hofnung, als eine Hütte, die der Geist so lange haben muß, als er sich in dieser Welt, die aus Cörpern bestehet, aufhalten soll. Und was sind die noch übrigen Jahre meiner Wallfahrt? was sind zwanzig und dreyßig Jahre gegen eine unermeßliche Ewigkeit, darinnen mein Geist befreyet von dieser zerbrechlichen Hütte, unter den herrlichen Geistern, die vor dem Throne Gottes dienen, glücklich leben soll? Ja, obgleich mein Cörper in Staub und Moder zertheilet wird, so wird doch mein Geist durch die Finsternisse des Todes und Grabes glücklich hindurch dringen. Schon die Vernunft lässet mich dieses vermuthen, und die göttliche Offenbarung eröfnet den Vorhang, der meine Aussichten über den Tod und das Grab hinaus zurücke hielt. Dieser

Dieser erfreuliche Gedanke wird auch β) von der Vorstellung begleitet, daß man aus aller natürlichen Schwachheit eine Versetzung seines unsterblichen Geistes von den irrdischen unter die himmlischen Werke der göttlichen Majestät vor sich hat. Wir haben einen Bau den Gott, und nicht menschliche Hände droben aufgeführet hat. Dort sind die vielen Wohnungen in dem Hause unsers Vaters, worinne jedem Auserwählten seine Städte bereitet, sein Theil und Erbe beygeleget ist. Und wie prächtig muß dieser Bau beschaffen seyn? Alles, was wir um und neben uns sehen, ist der Eitelkeit und Vergänglichkeit unterworfen. Eine vergängliche Welt, nebst allen ihren Geschöpfen; Güter, die sie an ihre Einwohner austheilet, deren Besitz wir uns nicht mit Gewißheit bis auf den folgenden Tag versprechen können. Denn was ist alle irrdische Ehre? Ein Nebel, der eben so bald verschwindet, als er öfters entstanden ist. Was sind die größten Reichthümer? Schätze, welche die Motten und der Rost fressen, denen die Diebe nachgraben und sie stehlen. Was sind die reizensten Vergnügungen? öfters ein schädlicher Gift, welches diejenigen, so es genossen, auch alsbald tödtet. Güter, bey denen insgesammt die Seele, als der vornehmste Theil der menschlichen Natur, hungrig und leer bleibet. Wie ist die kleine Welt unsers Cörpers beschaffen? wie zerbrechlich, wie baufällig ist sie nicht bey allem Ansehen der Gesundheit? Hier kann es nicht anders seyn, wo alle Elemente, die uns erhalten sollten, nach dem Sündenfalle wider uns streiten. So traurig und betrübt uns nun auch diese Vorstellung machen kann, so angenehm und erfreulich muß uns die Aussicht in die Zukunft seyn, wenn unser unsterblicher Geist aus den irrdischen unter die himmlischen Werke wird versetzet werden. Und diese muß sonderlich diejenigen rühren, die andere mit Paulo dorthin weisen und sagen: Trachtet nach dem, das droben ist, die andern jene himmlische Wohnungen, jene Werke der Majestät, jene Wunder der Herrlichkeit vorstellen, die mit verklärten Naturen übereinstimmen, die sie, auf jene Freude die Fülle, auf jenes liebliche Wesen, zur Rechten Gottes führen. Droben, in jenem neuen Jerusalem, sind weit herrlichere Wohnungen erbauet, als hier die Menschen besitzen können. Dort, haben wir, sagt Paulus, einen Bau von Gott er-

bauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht. Alle Bilder und Vorstellungen, welche uns die Offenbarung davon machet, sind nichts, als ein geringer Schattenriß, weil menschliche Worte, nach dem Zeugnisse unsers Apostels, die Herrlichkeit jener himmlischen Werke nicht auszudrücken im Stande sind. Nur dort wird unsere Seele vollkommen befriediget werden, wenn sie in der Vereinigung, mit dem allein seeligen Gott, Jahrhunderte der Ewigkeit durchleben, und jene neue Schöpfung, die nach der Natur geistiger Wesen veranstaltet worden, bewundern, ja selbst Gott in seinem Tempel sehen wird von Angesicht zu Angesicht, denn wir sollen Gott sehen, wie er ist, wie er Vater, Sohn und Geist ist, wir sollen ihn sehen, wie er der einige wahre Gott ist. Und diese angenehme Hoffnung sollte uns nicht auch, selbst bey der größten Schwachheit unserer irrdischen Hütte, beruhigen können?

Zumal wenn wir diesen den γ) Trostgrund an die Seite setzen, welchen man aus dem Umgange mit der Gemeinde der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, mit den Geistern der vollkommenen Gerechten, mit jener Menge vieler tausend Engel, hernimmt. Der Bau, den Gott und nicht menschliche Hände droben aufgeführet, das Haus, das ewig ist im Himmel, ist ja so wenig wüste und leer, als diese Erde. Es ist herrlicher und zahlreicher besetzt durch die Versammlung der Völker, die aus allen Jahrhunderten dorthin erhoben worden. Welch eine angenehme Vorstellung ist das schon für einen vernünftigen Menschen, der von Natur zu einem gesellschaftlichen Leben geneigt ist. Fühlt nicht ein jeder, der diesen Trieb nicht durch Eigensinn oder andere öfters ungegründete Ursachen in sich erstickt hat, ein wahres Vergnügen in dem wohleingerichteten Umgange mit Freunden und Bekannten? Allein wie mangelhaft und unerfüllt bleibt es dennoch allemal hier in der armen Welt? Ich will jetzt nicht gedenken, wie leichte Argwohn, Verleumdung, Neid und andere dergleichen Feindinnen der menschlichen Ruhe und Zufriedenheit, das Angenehme aus dem Umgange mit andern verbannen können, ich will mir eine Gesellschaft bilden, darinnen eine wahre Vertraulichkeit und Aufrichtigkeit den Vorsitz haben, und dennoch wird sich die Unvollkommenheit sogleich darinnen zeigen, weil wir dieses Vergnügen im Umgange nicht beständig

dig genießen können, da der Tod bald diesen, bald jenen Jonathan und David aus der Gesellschaft hinweg reisset. Wie angenehm, wie trostreich sind nicht also unsere Aussichten auf die Ewigkeit, wo wir dieses natürliche Verlangen unsers Geistes vollkommen werden stillen können. Nichts wird unser Vergnügen mit der Gemeinde der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, welche das Haus Gottes bewohnen, stören können. Neid, Mißgunst sind aus denen Wohnungen der Unsterblichkeit, wo alles die schönste Vollkommenheit erreichet, gänzlich verbannet. Auch selbst die vorzügliche Liebe eines Freundes gegen den andern wird weder die allgemeine Liebe, noch die wahre Ruhe und Zufriedenheit der Auserwählten stören oder verringern können. Der letzte Feind der Menschen, der Tod, ist aufgehoben, seine Herrschaft ist geendiget, es wird also kein Mitglied aus unserer Gesellschaft durch seine Tyranney geraubet werden können. Und wer sind diejenigen, deren Umgang wir in jener Ewigkeit genießen sollen? Personen, die wir entweder aus einer heiligen Neubegierde zu kennen wünschen, oder mit denen wir aus Liebe vereiniget zu werden verlangen. Welch Vergnügen, mit jenem Stammvater des menschlichen Geschlechts, mit jenen Erzvätern, mit jenen Helden des Glaubens, mit jenen Märtyrern der Lehre Jesu Christi verbunden zu leben, und aus ihrem Munde und Erfahrungen die Geschichte der göttlichen Vorsehung näher kennen zu lernen? Welch Vergnügen, mit Eltern und Geschwistern, mit Kindern, Verwandten und Freunden, so vereiniget zu werden, ohne daß man jemals eine gewaltsame Trennung aufs neue befürchten darf! Auf diese angenehme Erwartung weiset der treue Arbeiter im Hause seines Gottes, andere, die er lehret, ermahnet, tröstet und beruhiget. Und er sollte nicht selbst die Stärke dieser Hoffnung fühlen? Wie gerne übergiebt er seine irrdische und zerbrechliche Hütte der Erde zur Verwahrung, weil er sich b) mit dem lebendigen Glauben in den Staub leget, daß er seine zerbrechliche Hütte herrlicher wieder bekommen soll, als er sie abgeleget hat. Der Bau, den Gott, nicht menschliche Hände gebauet, das Haus, das ewig ist im Himmel, soll nicht von halben Creaturen, nicht blos von menschlichen Seelen, auch von verklärten Cörpern erfüllt und bewohnt werden. Was geht also mit dieser

irrdischen zerbrechlichen Hütte im Grabe vor? Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Dieß ist die trostreiche Versicherung, auf welche er seine Hoffnung zur Widervereinigung mit einem weit herrlichern und verklärten Cörper, als er im Grabe abgelegt hat, gründet. Er weiß gewiß, daß sein Grab kein ewiges Gefängniß für seinen Leib bleiben werde, sondern daß es nur zu einer Werkstadt der göttlichen Allmacht diene, denselben am Ende der Tage, nach dem Bilde der verklärten Natur Jesu, aus seiner Asche wiederum aufs herrlichste zu bilden und zu schaffen. Das lehret derjenige, der an dem Hause Gottes auf Erden bauet, aus der Geschichte der Auferstehung und Verklärung Christi, und er sollte nicht durch Jesum, und die Kraft seiner Auferstehung, bey allen Stürmen, auf sein irrdisches und zerbrechliches Haus beruhiget werden? Wir wissen, das gewiß und unfehlbar, daß wenn unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Meine Brüder! Wie angenehm ist mir es, daß ich zu dieser Betrachtung ein wahres Exempel, von einen unserer Freunde, anführen kann, der, bey allen seinen Bemühungen, Gott und seiner Kirche nützlich zu werden, den großen und seeligen Gedanken der Ewigkeit nicht vergaß, und bey Seiner schwächlichen irrdischen Hütte, sich den Spruch des heil. Apostels erwählte: Wir wissen, daß wenn unser irrdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Wer war Er? Was wir alle sind, Werkzeuge, die sich Gott überlassen, wenn, wie und wo er uns zum Dienste seines Hauses beruffen will. Mit was vor Fleiße erlernte Er von Kindheit an diejenigen Wissenschaften, die nicht nur einen Christen, sondern auch einen Diener des Evangelii bilden? Mit welchen Eifer bauete Er auf diesen Grund, auf Schulen und Universitäten, so gesegnet fort, daß Ihn hohe Gottesgelehrte, zum Dienste des Herrn,

vor

vor geschickt und tüchtig erkannten, und Ihn unter die Zahl derjenigen aufnahmen, die zum Bau des evangelischen Zions bestimmt sind, und ihren Beruf zu seiner Zeit zu erwarten haben. Wie rühmlich gieng Er uns mit seinem Beyspiele voran, wie sorgfältig bereitete Er sich jederzeit auf den öffentlichen Vortrag in dem Hause Seines Gottes. Wie eindringend, gleich einen sanften Regen, floß Sein Unterricht, wenn Er sich nicht nur in unsern Versammlungen übete, sondern auch an statt der würklichen Lehrer der Kirche, mit der Gemeinde im Nahmen des Herrn sprach? Und wie übereinstimmend war Sein Lebenswandel mit dem was Er öffentlich lehrte, so daß Er auch hier ein Fürbild der Heerde werden wollte. So sorgfältig ~~bereitete~~ Er sich nebst uns zum Baue des Hauses des Herrn, und erwartete in stiller Gelassenheit den Befehl Christi: weide meine Schaafe, da Er zeithero mit vieler Treue die zarten Lämmer so Ihm in christlichen und angesehenen Häusern, anvertrauet worden, geweydet hatte.

Wie war Er aber Seiner Natur nach beschaffen? So schwächlich und zerbrechlich, daß Er mit Recht sagen konnte: Wir tragen unsern Schatz in einer irrdischen Schaale. Dennoch war Sein Geist stets munter und eifrig in der Abwartung Seiner Berufsgeschäfte, ob gleich Seine Hütte so zerbrechlich und wandelbar war, daß sie vielmals nicht aushalten wollte. Wir erinnern uns noch der gefährlichen Anfälle, die Ihn vor etlichen Jahren, zu unserer Beunruhigung über Seinen Verlust, angriffen. Allein, Gott gönnete uns Seine angenehme Gesellschaft noch auf eine Zeitlang; durch göttlichen Beystand gestärket überwand Er sie glücklich. Mit erneuerten Kräften bereitete Er sich immer sorgfältiger zum Baue des Hauses Gottes, und wir freueten uns mit Ihn auf die Stunde, da Er als ein Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte gesendet werden. Allein vor vier Wochen überfällt Ihn eine weit gefährlichere Krankheit, eine Krankheit die Seine Lebenssäfte vertrocknete, so wie es im Sommer dürre wird. Bey allen angewandten Hülfsmitteln, Pflege und Wartung, wollte Ihn weder Kraut noch Pflaster heilen: Er fühlte sich, Er eilet zu einen Ihn zärtlich liebenden Bruder, der Ihn nicht nur aufs liebreichste in Seiner Wohnung umarmt, sondern auch noch alles ver-

sucht, Ihm in der äusserſten Schwachheit beyzuſpringen. Nur wenig Tage befindet Er ſich in Seinem Hauſe; nur wenige Tage ſind zur brüderlichen Unterredung und dem letzten Abſchiede beſtimmt. Er ſinkt faſt vor Schwachheit nieder, Er ſucht Sein Ruhebette, Er hoft auf einen ſanften Schlaf, und erfährt in dem Augenblicke die Wahrheit jenes Wortes: Seelig ſind die Todten die in dem Herrn ſterben von nun an, ja der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihn nach.

Mit was vor Schmerz erblickt dieſes ein Joſeph, der dieſen Benjamin als Sein Herz liebete. Mit Thränen fällt Er auf Sein Lager. Mit Thränen ſpricht Er den Seegen im Nahmen des Herrn über ihn. Mit Thränen ſieht Er Ihn bey dem letzten Wort, Der Herr gebe dir Friede! in die Häuſer des Friedens eilen. Und was vor eine Beſtürzung wird eine betrübte Schweſter überfallen, wenn Sie dieſen Verluſt Ihres Bruders in der Ferne vernehmen wird? Was für Thränen der Liebe wird Sie über den vergießen, der Sie ſo zärtlich liebte? Und wie nahe geht Sein ſo frühzeitiger Abſchied unſerer ganzen Geſellſchaft, allen Seinen Freunden und Bekanndten, deren ein Theil hier verſammlet ſind.

Jedoch, was waren Seine Troſtgründe, wenn Er die zerbrechliche Hütte Seines Cörpers betrachtete? Ich weiß, ſo mein irrdiſches Haus dieſer Hütten zerbrochen wird, daß ich einen Bau habe von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig iſt im Himmel. Mit wahrer Ruhe und Gelaſſenheit ſahe Er über den Gränzen des Todes und Grabes eine Ewigkeit, darinnen Er glücklich leben, die herrlichen Werke des Himmels betrachten, des angenehmſten Umganges mit der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, genießen, und zu rechter Zeit Seine ſterbliche Hütte, weit herrlicher wieder bekommen ſollte, als Er ſie ablegen würde. Er machte ſich wenig Rechnung auf ein langes Leben auf Erden, und deſto mehr Hoffnung auf jene ewige und über alle maaßen wichtige Herrlichkeit, die Er früher als andere erfahren würde. Er bereitete ſich zum Baue des Hauſes Gottes, wenn er ihn berufen wollte. Er nahm aber auch den Beruf zu dem Reiche der ewigen Herrlichkeit aus der Hand Seines Jeſu freudig an. Würden

den wir uns nun über Seinen Beruf in der Kirche Gottes auf Erden gefreuet haben, sollten wir uns nicht noch mehr freuen, da Er den Beruf in die triumphirende Kirche Gottes erhalten, und unter jene Lehrer gekommen, die wie des Himmels Glanz leuchten? Sollten in dieser Vorstellung ein betrübter Bruder, eine bekümmerte Schwester, unsere traurende Gesellschaft, nebst allen Seinen Bekanndten und Freunden, nicht auch ihre Beruhigung finden? Sollten wir Ihn noch ferner ängstlich beklagen, da er aus der Unruhe zur Ruhe, aus der Unvollkommenheit, zur Vollkommenheit hinüber gegangen? Nein, verklärter Freund! Wir betrauren zwar den Verlust, den unser zeitlich Vergnügen erfahren, wir preisen Dich aber glücklich, daß Du schon so frühzeitig, so sanft, so seelig zu einem Priester in dem Tempel Gottes erhaben worden, der nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig bleibet im Himmel.

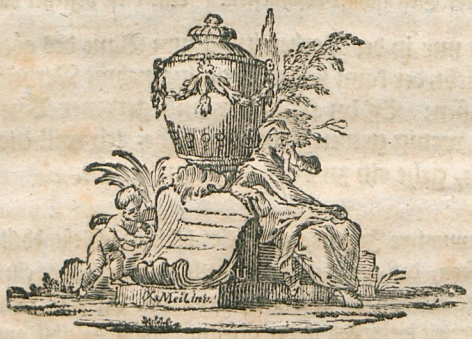
Lasset uns diese Betrachtung mit einer allgemeinen Anwendung auf die Anstalten unserer Gesellschaft beschliessen. Und diese bestehet darinne:

Wer auch nur in der Vorbereitung zum Baue des göttlichen Hauses stirbt, der kann sich auf jene angenehme Verheißung Christi verlassen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, siehe, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude.

Weder eine muntere Jugend, noch eine blühende Gesundheit, können uns Bürge seyn, daß wir nicht in der Helfte unserer Tage ein Raub des Todes und Grabes werden. Wir dürfen nur den Acker Gottes besuchen, so werden wir jederzeit diejenigen in der größten Anzahl daselbst antreffen, die in der Blüthe ihrer Jahre verwelket. Giebt uns nicht hiervon unser seeliger Freund einen neuen Beweiß, der Seine zerbrechliche Hütte sehr bald ablegte? Können wir uns eine größere Lebensrechnung machen, wenn wir gleich stärker an Kräften sind? Er bereitete sich zum Bau des göttlichen Hauses, wir thun desgleichen. Wissen wir aber, ob wir unsere Absicht ausführen können? Haben wir nicht in wenig Jahren nun schon zwey unserer Mitglieder verlohren?

Jedoch,

Jedoch, sollte uns dieses träge machen? Sollte uns der Gedanke des Todes abschrecken, in unsern Bemühungen weiter fortzugehen? Nein, meine Freunde! mit vereinigten Kräften wollen wir das Werk des Herrn treiben. Müssen wir auch mitten in unseren Uebungen und Bemühungen, dem Hause Gottes nützlich zu werden, unsere Hütte ablegen, so haben wir gethan, was möglich war, so geht uns doch auch die Verheißung an, mit welcher unser seeliger Freund in denen Wohnungen der Herrlichkeit empfangen worden: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist in wenigen, in denen kurzen Jahren deiner Wallfarth, in denen Bemühungen vor das Haus des Herrn, so treu gewesen, ich will dich nun über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Amen!



Lebens-

Lebenslauf.

Herr M. Johann Jeremias Benjamin Lehmann ward am 10. Julii 1740. zu Jüterbog im Chur-Creyße gebohren. Sein Vater war der Hochwohledle und Hochwohlgelahrte Herr Johann Michael Lehmann, Tertius an der Stadt-Schule in gedachtem Jüterbog, und Seine Frau Mutter, die Hochwohledle, Sitt-Ehr- und Tugendbelobte Frau Magdalena Elisabeth, eine gebohrne Crudeliußin. Auf die seelige Uebergabe dieses ihnen von Gott geschenkten Sohnes in den Bund zur Ewigkeit, Kraft der heilsamen Wiedergeburt in Christo, fiengen diese treue Eltern mit den ersten Jahren Seines Wachsthums an, Sein Herz mit wahrer Gottesfurcht zur heiligen Nachfolge Jesu Christi durch die Welt zu bilden. Der Beruf und das Amt Seines geliebten Herrn Vaters kam Ihm in dem ersten Unterricht der Religion, der Sprachen und Wissenschaften zu statten, und die treue Anweisung der übrigen Herren Schul-Lehrer vereinigte sich mit den väterlichen Bemühungen, daß der Wachsthum Seiner Erkänntniß desto größer und gesegneter ward. Vielleicht hätte Er schon von dieser Schule auf hohe Schulen gehen können, wenn Ihm nicht ein besonderer Trieb, sich durch nöthige Schul-Wissenschaften noch tüchtiger zur Gottesgelahrheit, welcher Er sich ergeben wollte, vorzubereiten bewogen hätte, das berühmte Gymnasium in Görlitz zu besuchen. Der Weg ward Ihm dorthin gebahnt, die Vorsehung begleitete Ihn, sie versorgte Ihn. Er fand eine geneigte Aufnahme in Görlitz, und der gründliche Unterricht eines noch mit vielem Seegen arbeitenden Baumeisters und andrer daselbst befindlicher Schul-Lehrer vergnügte Ihn dergestalt, daß Er mit dem größten Eifer die nöthigen Sprachen und schönen Wissenschaften sammlete, die zur wahren und gründlichen Gelehrsamkeit gehören,

hören, und in ihrem Zusammenhange sowohl nutzen als vergnügen. Die zwey Jahre, welche Er hier zubrachte, verflogen Ihm mit dem größten Vergnügen, und nun eilte Er, auf den Rath und mit dem erwünschten Beyfall Seiner Lehrer, auf die Universität Wittenberg, allwo Er im Jahr 1759. unter die academischen Bürger aufgenommen ward. Hier machte Er sich die Vorlesungen derer würdigsten und berühmtesten Männer der größten Gottesgelehrten, eines **Hofmanns**, eines **Weickmanns**, der berühmtesten Weltweisen, eines **Hillers** und der übrigen hochansehnlichen **Herren** Professorum, zu Nutze. Nach einem dreyjährigen Unterricht erhielt Er von der hochlöblichen philosophischen Facultät die Würde eines Magisters, und begab sich nunmehr an den hohen Ort zur Prüfung Seiner gesammleten Wissenschaften, von welchen Er Seine künftige Versorgung und den ordentlichen Ruf zum heiligen Predigtamt erwartete. Er ward nach einem öffentlichen Examine unter die Candidaten des heiligen Predigtamts aufgenommen, suchte Sein Unterkommen indessen in ansehnlichen Häusern und Familien durch Unterricht ihrer Jugend, und wendete Seine übrige Zeit auf die Fortsetzung der Wissenschaften sowohl, als die nöthige Uebung im Predigen. Daher Er sich denn als ein Mitglied in das donnerstägige Prediger-Collegium aufnehmen lassen, und, um noch mehrere Uebung zu haben, auch in das neu aufgerichtete Prediger-Collegium in Friedrichstadt trat, darinnen Er denn zuletzt die Stelle eines Senioris überkam, und dieselbe mit Seinem Vorbilde rühmlichst verwaltete. Nun sahe Er wohl der angenehmen Gelegenheit entgegen, etwas nach Seinen Gaben und Kräften zur Ehre Gottes und Jesu Christi in dem Bau des göttlichen Heiligthums beytragen zu können, und erwartete, wozu und wohin Er geruffen werden würde. Doch vergaß Er nicht, auf Seine eigne Schwachheit zu denken, und die Vorbothen des Todes zu bemerken, die vor einiger Zeit an Seine zerbrechliche Hütte angeklopft, auf die Kraft des Höchsten zu hoffen, die auch in dem Schwachen mächtig ist, und auch Seine letzten Kräfte zur Vorbereitung in dem Dienste Gottes aufzuopfern, damit, wenn Er auch Gott nicht würklich in seiner Kirche gedient, Er doch bereit gewesen wäre, ihm zu dienen. Gott war mit Seiner Treue

und

und gutem Vorsatz zufrieden, Er sollte nicht über Sein Vermögen versucht werden. Es überfiel Ihn eine abmattende und auszehrende Krankheit, in welcher Er auf schwachen Füßen herum wandelte, und Seine Informations-Stunden nicht verlassen wollte, bis Ihm härtere Zufälle nöthigten, die Ruhe von dieser Arbeit und die erwünschte Pflege und Wartung bey Seinem geliebtesten Herrn Bruder, dem Herrn Pastor in Lockwitz, zu suchen. So brüderlich Er nun von demselben aufgenommen, so treulich Er in seinem Hause gepfleget ward, so eifrig man Ihm mit Arzeneymitteln zu helfen suchte; so erfolgte doch, nach einem dreytägigen Aufenthalt daselbst, die baldige Erlösung von allem Uebel, der seelige Ruf in die Wohnungen der Herrlichkeit, da Er in den Armen Seines Bruders unter seinem Gebet und Seegen recht sanft entschlief, und Seinen kurzen doch rühmlichen Lebenslauf am 3. Sept. Abends drey Viertel auf 9. Uhr mit 30. Jahren, 1. Monath, 3. Wochen und 3. Tagen beschloß.

Zc 3385 Ak

ULB Halle 3
006 792 006

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-748508-p0027-0

IV, 397.

QK.2545

IV, 397.

Trostgründe vor diejenigen die das Haus des Herrn bauen wollen bey der natürlichen Schwachheit ihrer eignen zerbrechlichen Hütte

wurden

in einer zum wohlverdienten Gedächtniß,

S. T. Herrn

M. Johann Jeremias Benjamin Lehmanns,

des heil. Predigtamts Candidat, als ihres bisherigen Senioris,

welcher

am 3. Septembr. zu Lockewitz seelig verstorben, und daselbst den 6. Septembr. 1770. beerdiget wurde,

im Friedrichstädter Prediger-Collegio

gehaltenen

Leichenpredigt

über die Worte 2 Cor. 5, 1.

betrachtet,

und Dessen Hochwerthesten hinterlassenen Leidtragenden

zum Trost übergeben

von denen sämmtlichen Mitgliedern dieses Collegii.

M. Christian Gottlob Dörfel, aus Johann Georgenstadt im Erzgebürge, ernannter Past. Subst. in Groß Zschocher bey Leipzig.
Christoph Benjamin Heinsius, aus Neustadt an der Orla.
Augustinus Christian Ephraim Schmidt, aus Striegnitz in Meißen.
M. Christian Gottwalt Müller von Berneck, aus Olbernhau im Erzgebürge.
M. Gottlob Benjamin Neubert, aus Königstein in Meißen.
M. Woldemar Benedict Suttinger, aus Saathayn in Meißen.
Friedrich Gottlob Leschner, aus Mulda im Erzgebürge.
Friedrich Willhelm Köhler, aus Wolkenstein im Erzgebürge.
Elieser Fortunatus Roloff, aus Schweinitz im Churkreyse.
M. Florenz Christoph Härtel, aus Schneeberg im Erzgebürge.
Johann Christoph Berger, aus Lauta in Meißen.

Membrum Extraordinarium.

M. Johann Adolph Gottlieb Otto, aus Roßwein im Erzgebürge.

durch

M. Johann Ludwig Kell, aus Dreßden.

Friedrichstadt, gedruckt und zu finden bey Johann Martin Lehmann.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-748508-p0029-5